Uhren zeigten, die sie vom Johanniterorden zur Anerkennung für ihre Dienste erhalten hatten."

Wir haben nur einige Züge aus der Thätigkeit des rauhen Hauses zeichnen können; der aufmerksame Leser wird aber aus denselben schon die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Anstalt zu denen gehört, die im Dienste des Reiches Gottes stehen und zum Segen wirken für die leidende Menschheit.

Adolph Monod.

Adolph Monod, einer der größten Kanzelredner, den Frankreich je gehabt, war das sechste Kind einer reich gesegneten Familie. Jean Monod, geboren in der Schweiz, war zur Zeit der französischen Revolution nach Dänemark übergesiedelt, wo er, mit ausgezeichnetem Talent und mit seltener Rednergabe begabt, die Stelle eines Pastors an der französischen Kirche in Kopenhagen übernahm. Seine dort mit Louise von Coninck, einer Tochter aus vornehmem Stande, geschlossene Ehe, aus der zwölf Kinder hervorgingen, war überaus glücklich. Vier seiner Söhne widmeten sich dem Studium der Theologie, und Alle haben in diesem Stande Großes geleistet. Im Jahre 1808 erhielt Jean Monod einen Ruf als Pastor der reformirten Kirche nach Paris, wo dann die Kinder, also auch Adolph, ihre erste Erziehung genossen. Später machte Adolph seine weiteren Studien in Genf, die er 1824 vollendete, und bald darauf wurde er als Gesandtschaftsprediger der preußischen Kapelle in Neapel angestellt. Nach zwei Jahren wurde er nach Lyon berufen, wo man schon damals seine Beredtsamkeit bewunderte, er jedoch um seines Glaubens willen vom dortigen Consistorium verfolgt wurde, da die Entschiedenheit seiner Meinungen mißfiel. Seines Amtes entsetzt, blieb er ohne Furcht und Zagen in Lyon und stiftete dort eine freie Kapelle, die ein Ausgangspunkt der innern Mission für Süd-Frankreich wurde. Doch auch hier blieb er nicht lange; eine Professorstelle in Montaubau wurde ihm angetragen, und hier hat er unendlich viel gewirkt. Die Schüler verehrten in ihm den Lehrer, Freund und Seelsorger, in der Woche hörten sie seine Vorlesung, am Sonntage lauschten sie seiner Predigt. Und nicht befriedigt damit, das, was seines Amtes war, gethan zu haben, nahm er in der Ferienzeit seinen Wanderstab und zog durch die Sevennen, um den zerstreut wohnenden Protestanten das Wort des Evangeliums zu verkündigen. „Bete und arbeite!" war sein Wahlspruch, den er treulich befolgte; er hat viel gearbeitet, um das zu erreichen, was er erreicht. Er sagt selbst von sich: „In den ersten Jahren meines öffentlichen Auftretens schrieb ich alle meine Predigten nicht bloß buchstäblich nieder, sondern verwandte oft auf eine einzige Predigt drei bis vier Wochen Zeit, ja selbst